



Abbestellungspreis: Seite 90 91 (General-Anzeiger) 60 Pf., Wohnungs-Anzeiger 50 Pf., Inseraten und Annoncen-Verkauf in Groß-Berlin: General-Anzeiger 2 1/2 W., Wohnungs-Anzeiger 40 Pf. und deren...

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 320. 42. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Freitag 27. Juni 1913

Hierzu die Wochen-Beilage „ULK“ No. 26.

Winterfaison in Argentinien.

Der Kongress arbeitet! — Vorkast des Präsidenten. — Das „Recht der Sozialdemokratie“ — Die wirtschaftliche Lage. — Der Beiruf. — Gleichüberfluß in London.

Während in Europa die ersten Eispellen schon die Sehnacht nach der poltisch toten Zeit ernden, beehrte uns hier vor nahe Ende Winter ein Wunder: Der Kongress ist aus einem „Sommerfisch“ erwacht und hat im fünften Monat die Beratung des Staatshaushaltes des laufenden Jahres begonnen. Führt er fort, mit gewaltigem Aufwand schöner...

Ein unbestreitbarer Erfolg in der Defensivität hat der Präsident mit seiner Vorkast, mit der er Anfang des Monats die Parliamentssession eröffnet, davongetragen. Bezeichnend ist es, daß er fast zwei Stunden war, während die nötige Anzahl Deputierten und Senatoren sich schließlich versammelt hatte. Dem Beiruf des Kongresses...

Die Vorkast enthält interessante statistische Angaben über die Volkswirtschaft der Republik. Die Staatseinnahmen 1912 beliefen sich auf 405,2 Millionen Pesos Papier, die Ausgaben auf 402,8 Millionen. Die Einnahmen der ersten drei Monate von 1913 gegen 1912 eine Steigerung von 11,9 Prozent. Die Gesamtschuld hat sich gegen 1911 um 11,9 Prozent auf fast 1,2 Milliarden Pesos Papier gehöhert. Die Nationalbank hat sich 1912 gegen 1911 um 38,4 Millionen Pesos Gold, in den ersten drei Monaten von 1912 gegen 1911 um 48 Prozent auf 1,801 Millionen Pesos Gold, im ersten Vierteljahr 1913 erhöhte sich gegen 1912 eine weitere Steigerung um 60,6 Prozent. Die Goldzufuhr von 1912 übertraf die von...

1911 um 88 Prozent und schuf in der Konversionsklasse die Notendruckmenge von 262 Millionen Pesos Gold, bei den Renten weitere 70 Millionen. Auf dieser Grundlage soll demnächst die Münzfrage geregelt werden. Die Ausgaben haben sich in unverhältnismäßiger Weise gesteigert, es muß unter Verwendung neuer Anleihen mit äußerster Sparlichkeit gewirtschaftet werden.

In der Einfuhr während des ersten Vierteljahres 1913 im Werte von 108,5 Millionen Pesos Gold waren beteiligt: England ohne Kolonien mit 30 Prozent, Deutschland mit 19,5 Prozent, Vereinigte Staaten 13,8 Prozent, Frankreich und Italien mit je 9 Prozent. Es ist bemerkenswert, daß Deutschlands Zunahme von 4,8 Millionen Pesos Gold gegen die gleiche Zeit des Jahres 1912 um 1,1 Millionen Pesos Gold fast gleichkommt.

Wir weisen unlangst auf die nordamerikanische Expansion in Argentinien hin. Ein schlagendes Beispiel für das fällt berechnende, vor seinen Mitteln noch hinderlicheren zurückstehende Vorgehen der Jantees hat gerade die jüngste Zeit geliefert. Mit dem Sieg der demokratischen Partei in der Union ist die Aufhebung des Fleischzufuhrverbotes dort eine brennende Frage geworden. Der amerikanische Fleischtruf hat dies vorausgesehen und seit langer unter der Hand alle Vorbereitungen getroffen, um auch die argentinischen Fleischwerke unter seine Herrschaft zu bringen. Bereits vor Monaten haben diese Werke in die dahinjehenden Verhandlungen der Chicagoer Werke hingewiesen. Vor in der Provinz Buenos Aires bestehenden sieben Getreidemühlen stehen zwei in sekundärer Abhängigkeit vom Beiruf, hatten sich aber mit drei englischen und zwei argentinischen in einem Kartell mit Kontingentierungsvertrag zusammengeschlossen. Bei Ablauf des Vertrags im April dieses Jahres traten die amerikanischen Werke aus, als ihnen die Forderung erhöhten Kontingents abgelehnt wurde. Sie eröffneten gleichzeitig einen gigantischen Preiskampf. Wollten ihre Gegner „gegriffen“ werden. Angehörige Fleischhandlungen wurden zu lächerlichen Preisen nach dem Londoner Markt, dem Zentrum der Amerikaner knapp 40 Prozent betragen hatte, feigerten sie ihre Produktion jetzt innerhalb weniger Tage auf fast das Doppelte ihrer vereinten fünf Gegner. Bei einem Londoner Verkaufspreis von 2 Pence für das englische Pfund besten Fleisches legten die Werke auf jedes geschlachtete Stück Vieh 42 Pesos Papier zu, das im Monat ein Verlust von 130 000 Pesos Papier. Sie und der Beiruf erstärkten, miteinander nichts zu tun zu haben; aus ihren Rädern, die jene der hiesigen Regierung freiwilbig unterbreitet haben, war ihnen das Gegenteil nicht zu beweisen. Auch konnte ihre Verachtung nicht widerlegt werden, sie hätten das Fleisch zu vorwählenden Preisen verkauft und seien an den Manipulationen ihrer Abnehmer nicht beteiligt. Der wird den längeren Atem haben. Schon haben sich die angegriffenen Gesellschaften an die englische Regierung gewandt, doch die kann ohne die argentinische nichts tun. Diese hat die Sache aufmerksam verfolgt, sieht sich aber zum Schutz des eigenen Landes gegen die hygienische Zerstörung seiner Viehzucht erhebende. Antitrustgesetze verfallen gegen die Viehzucht. Außerdem sind beide Firmen nach argentinischem Recht konstitutiert und die mächtigere besitzt in dem Privileg völliger Freiheit von allen Abgaben eine kaum einnehmbare Position. Eine erfolgreiche Befämpfung könnte nur von den hiesigen Rüdern ausgehen, indem sie den Amerikanern jede Zufuhr abschneiden. Diese aber wüßten ihre Lieferanten durch die fabelhaften Ankaufspreise — 50 bis 70 Prozent höher als vor einem Jahr — zu gewinnen, und die Rüdler werden ihre Verblendung erst einsehen, wenn der siegreiche Truf ihnen auch die Ankaufspreise bittet!

Schon grenzt seine Taktik an das Freudentliche. Trotz lächerlicher Preise wurden in London bis jetzt 2000 Viertel verlorener Viehschmitten innerhalb der nächsten vier Wochen in Schiff und müssen innerhalb der nächsten vier Wochen in London ankommen. Da der Konsum dort nicht mehr steigen kann, ist anzunehmen, daß die Zahl der unverkaften Viertel auf 129 000 steigen wird, während man im Verlangsamung dieses vergebenden Reichturns unerschwingliche Fleischpreise zahl!

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

(Kabel-Telegramm unseres Korrespondenten.) ZE New-York, 26. Juni. Präsident Wilson hat den Richter am obersten Gerichtshof in New-York, Walton Gerard, zum Botschafter in Berlin auszuweisen, nachdem die Wahl Sprudels fallen gelassen worden ist. Gerard ist 46 Jahre alt und in Genesee, im Staate New-York geboren. Er genießt den Ruf eines sehr gebildeten Mannes mit hervorragenden diplomatischen Eigenschaften. Er zählte sechs Kinder, durch seine Zurückhaltung bei allen politischen Kampfen aus. Im Jahre 1901 betrat Gerard, der aus New-York aus Montana, Gerard reiste gegen Millionen Dollars nach Paris ab, um dort seine Gattin zu treffen. Der Richter vom obersten Gerichtshof, Ford, sandte an Gerard fol-

genden Glückwunsch: „Statuliere, Deutschland wird erfert und Uncle Sam treu und ehrenhaft vertreten sein.“

Eine neue Rede Barthous für die dreijährige Dienstzeit.

Die Antwort auf die deutschen Maßnahmen. — Keine Verpflichtungen gegenüber Rußland. — Die polnischen Armeekorps. — Kompromißmöglichkeiten. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

VA Paris, 26. Juni. Ministerpräsident Barthou hat heute bei Besprechung des Gegenwärtigen Ministerrats nach einmal in die Beratung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit eingegriffen und eine lange, dokumentierte und eindringliche Rede gehalten, mit denen es ihm schon oft in zweifelhaften Stunden gelungen ist, schwer an den Mehrheiten zu festigen und zu ermuntern. Barthou ist kein fortziehender, aber abstrakt überzeugender Redner; er spricht mit einem unermüdlichen Eifer, der auf die Dauer mit allen Gegnern in der Runde fertig wird. Er beginnt mit der Bitte an die Kammer, den Vorschlag Kagagners zurückzuziehen. „Das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit“, sagte er, „ist ein unerschütterliches Dogma, aber auch das Gesetz vom Jahre 1905 ist nicht unanfechtbar, und man braucht noch kein gesetzlicher Republikaner zu sein, wenn man dieses Gesetz anfechtet. Es wird uns vorgeworfen, dieser Gesetzmäßigkeits eine Konzession an die Feinde der Republik, aber selbst die Republikaner in ihrer Mehrzahl sind ja der Meinung, daß die Dienstzeit irgendwo verlängert werden muß. Es ist das also nur ein Unterschied der Zahl, nicht des Prinzips. Das Gesetz ist überhaupt nicht politischer Art. Es ist einfach eine Maßregel der Rekrutierung, und solche Gesetze hängen nur von den augenblicklichen Verhältnissen im Innern und Außen ab. Wir haben uns nach dem zu richten, die unsere Gegner waren, dies sind, und dies bleibt die Wahrheit. Alle Welt sagenden schweben um dieses Gesetz. Man sagt, daß der Generalstab damit eine Revanche für das ungenügende Gesetz von 1905 sucht. Man sprach auch von einem Einfluß, der von außen kommt.“ Herr Barthou hat sich bekanntlich schon einmal gegen diese Gerüchte gewandt. Er wiederholte heute mit gesteigerter Energie: „Herr Poincaré ist in Petersburg seinerlei Verpflichtungen eingegangen, er ist ganz frei aus Petersburg zurückgekehrt, und im sein Mißverständnis bestehen zu lassen, betone ich: Auch hätte ich keine Verpflichtungen unterzeichnet eingegangen worden.“ Barthou sagt dann über die russisch-französischen Beziehungen ein: „Man hat von gewissen Amerikanern bei den polnischen Armeekorps Mahlsand gesprochen. Dem ist zu antworten: die französische Regierung hat sich sorgfältig mit der Potsdamer Begegnung beschäftigt, und ich kann versichern, die Verhandlungen in den russischen Armeekorps, die nicht der Mobilisation, sondern der Zentralförderung dienen, sind nicht derart, daß sie unsere Hoffnungen auf die Unterstützung durch unsere Verbündeten erschüttern könnten.“ Der Ministerpräsident fährt dann fort: „In dieser Debatte über die dreijährige Dienstzeit hat man sich nicht die Freiheit genommen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen zu können. Wir reden nicht mehr von „fremden Staaten oder von „benachbarten Völkern“, sondern wir sagen es gerade heraus: „Deutschland hat uns durch seine Maßnahmen gezwungen, auch unsterblich vorzugehen.“ Herr Barthou geht dann lang und ausführlich auf die Entstehungsgeschichte der beiden Heeresreformen ein. „Solange sich Deutschland nur mit einer Reorganisation seiner Ardes begnigte, haben wir uns auf ähnliche Maßnahmen beschränkt. Als es an eine Verklärung seiner Stellungsbefehle ging, sind wir auch auf diesem Wege gefolgt. Deutschland hat nach den Ereignissen auf dem Balkan zuerst wegen seiner europäischen Lage empfinden, und das veranlaßt es, an neue Mittel der Verteidigung zu denken. Im Jahre 1873 betrug die deutsche Heeresstärke 402 000 Mann; 1910 betrug sie 585 000 Mann. In den sechsunddreißig Jahren hat sich der effektivsten Deutschlands um 193 000 Mann vermehrt. In den beiden letzten Jahren hat er sich aber um 100 000 Einheiten verstärkt. Deutschland hat also in diesen beiden Jahren ebenfalls getan, was früher in 36 Jahren. Schon diese Zahlen sprechen für sich. Deutschland hat jetzt 800 000 Mann; wir haben 490 000; auch diese Zahlen braucht man nur für sich sprechen zu lassen.“ Herr Barthou wendet sich sodann im besonderen zu dem Vorschlag Kagagners, der bekanntlich fordert, daß die Militärverfassung von 1905 strenger durchgeführt werde. Der Ministerpräsident stellt sich allen Rednern der Rechten an, die vor ihm gesprochen haben und zweifelt an dem definitiven Wert der Reservetruppen. Die Deutschen seien zu dem Entschluß übergegangen, den Einfluß der Reservetruppen in ihren militärischen Berechnungen so viel wie möglich zu mildern. Auch das schwere Geschütz des büssen Angriffslaut in der Rede des Ministerpräsidenten an. Nicht nur militärische Schriftsteller, sagt er, „haben von diesem kritischen Angriff gesprochen, auch der Reichstag in seiner hat von der Erläuterung des Deutschen Reichstags herunter die Notwendigkeit einer Offensivreform betont. Die Lage für Frankreich ist heute so, daß die nationale Verteidigung nicht mehr garantiert werden kann, wenn wir nicht mit Maßnahmen auf die Vorkehrungen unserer Gegner antworten.“ Zum Schluß gibt Barthou zu, daß die Regierung in einigen Punkten mit sich reden lassen würde und einer Transaktion nicht abgeneigt sei. Aber alle Ent-